

Die Kinder können die Natur erleben

Interview mit den Kindergärtnerinnen Paola Marinolli und Francesca Calegari, St. Jakob/Leifers.

Wie ist die Beziehung zwischen dem Kindergarten, den Besitzern der angrenzenden Obstanlagen und mit Herrn Richard Klauser?

Die Beziehung ist gut. Zweifelsohne bieten die angrenzenden landwirtschaftlich genutzten Grundstücke den Kindern die Möglichkeit, Bäume und Obstanlagen anstatt Häuser und Fabriken zu sehen, wenn sie aus dem Fenster schauen. Wir haben auch die Möglichkeit, von Zeit zu Zeit in die Anlagen des Hilberhofes zu gehen, den Herr Klauser verwaltet. Die Kinder können die Natur erleben, was unserer Meinung nach sehr wichtig für sie ist. Gewiss, es gibt das Problem der Pflanzenschutzmittel. Soweit es den Kindergarten betrifft, haben wir versucht, dieses Problem nach und nach in den Griff zu bekommen. Wir haben verlangt, dass nicht gespritzt wird, wenn die Kinder draußen sind. Auch in diesem Kindergartenjahr hat

sich die Nachbarschaft bestens weiterentwickelt, wir sind zu einem guten Kompromiss gekommen und haben keine Probleme gehabt.

Haben Sie nie Probleme mit ihrem Nachbarn gehabt, weil er Pflanzenschutzmittel ausbringt?

Mit den Jahren haben sich die gesetzlichen Vorgaben geändert. Herr Klauser und seine Mitarbeiter haben die Gesetze immer eingehalten, wenngleich wir zugeben müssen, diese nicht im Detail zu kennen. Als wir sie gebeten haben, nicht zu spritzen, wenn die Kinder draußen sind, haben sie uns erklärt, dass sie das nach 7:00 Uhr und vor 19:00 Uhr ohnedies nicht dürfen und dass sie bestimmte Mindestabstände zum Kindergarten Gelände einhalten müssen. Diese Bestimmungen sind für uns in Ordnung und tatsächlich wird nie gespritzt, wenn die Kinder im Garten sind. Wir wiederholen: für uns ist es sehr angenehm, auf die nahen Apfelanlagen zu schauen. Die Kinder sehen die Bauern bei ihrer Arbeit. Im September schauen sie den

Pflückern zu, wie sie die Äpfel ernten. Manchmal bekommen sie auch einen Apfel geschenkt, ein zusätzlicher Grund, sich nahe an die Grundstücksgrenze zu stellen und zu schauen. Das sind die erzieherischen Aspekte dieser Nachbarschaft. Wenn wir diese landwirtschaftlich genutzten Flächen in der Nachbarschaft verlieren würden, wäre das sehr schade. Wir glauben, dass wir wirklich einen Vorteil haben und dass wir beruhigt und mit gegenseitigem Respekt nebeneinander leben können.

Haben Sie den Eindruck, dass ihr Nachbar alle Vorkehrungen trifft, um die Abdrift von Pflanzenschutzmitteln zu verhindern?

Ja, das sieht man und man hört es auch: Er sucht nach Lösungen, wie er die Gesundheit und die Sicherheit aller respektieren kann. Auch er hat Kinder und wohl deshalb verstehen wir uns so gut.

Interessieren sich die Kinder für die Arbeit des Obstbauern und fragen sie, warum er spritzt?

Ja, die Kinder sind sehr interessiert. Wenn sie den Traktor oder die Pflücker im Herbst sehen, laufen sie alle zum Zaun, um zu schauen. Einmal durften sie sogar den Hilberhof besichtigen, den Herr Klauser verwaltet. Sie durften sich alle Maschinen ansehen und sich sogar auf den Traktor setzen. Das hat ihnen besonders gefallen.

Haben die Eltern nie Fragen zu den angrenzenden Obstanlagen und über eventuelle Probleme gestellt?

Nein, bisher hat noch nie jemand gefragt oder sich gar beschwert. Im Gegenteil, wenn Herr Klauser die Kinder zur Betriebsbesichtigung einlädt, schwärmen die Eltern immer von den Obstanlagen in der Nachbarschaft zum Kindergarten.



Richard Klauser mit Francesca Calegari.



Die Kinder, ihre Eltern und die Leitung des Kindergartens in St. Jakob haben lieber einen rücksichtsvollen Obstbauern als Nachbarn als Häuser und Fabriken.

Interview mit Herrn Richard Klausner, Betriebsleiter am Hilberhof in St. Jakob.

Gibt es eine Vereinbarung zwischen Ihnen und dem Kindergarten bezüglich der Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln? Wenn ja, wie sieht diese aus?

Wir haben uns mit der Kindergartenleitung getroffen und haben vereinbart, dass wir die vom Gesetz vorgegebenen Zeiten für Spritzungen neben sensiblen Zonen einhalten. Das heißt, neben dem Kindergarten wird nur ab 19:00 Uhr und vor 7:00 Uhr behandelt oder eben am Wochenende, wenn kein Kindergarten stattfindet. Im Sommer gilt dieselbe Regelung, da in diesem Kindergarten ein Sommerkindergarten angeboten wird und somit das ganze Jahr Kinder da sind.

Außerdem halte ich die gesetzlich vorgeschriebenen Abstände zu den Grenzen ein. Innerhalb dieser Sicherheitsabstände werden nur Mittel ohne die bestimmten H-Sätze (Gefahrenhinweise, vor dem 1. Juni 2015 hießen sie Risikosätze) gespritzt.

Sind Sie auf die Kindergartenleitung zugegangen, um eventuellen Problemen aufgrund von Abdrift vorzubeugen?

Die Kindergartenleitung hat mir das Problem einmal angedeutet, nach-

dem ich vor einigen Jahren untertags einen Blattdünger gespritzt hatte. Daraufhin habe ich mir gedacht, dass wir das in Ordnung bringen müssen, dass wir Maßnahmen ergreifen müssen, um keine Abdrift zu erzeugen. Früher hat man das Thema nicht so ernst genommen, doch dann ist man gescheiter geworden.

Wir haben auch einmal eine Anfrage an die Gemeinde gestellt, ob sie uns bezüglich einer Abdriftbarriere unterstützt. Leider ist nichts daraus geworden und wir, die Kindergartenleitung und ich, haben uns selber arrangiert.

Seit wann haben Sie versucht, die Abdrift zu minimieren? Waren auch die neuen Vorschriften im Bereich der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln dafür ausschlaggebend?

Ich habe mich schon vorher mit dem Thema befasst und habe versucht, bestimmte Zeiten einzuhalten, um die Kinder nicht zu gefährden. Als Angestellter arbeitet man 40 Stunden in der Woche und somit ist es aufgrund der Überstundenregelungen nicht immer leicht, die Zeiten einzuhalten, in denen gespritzt werden darf. In den letzten drei Jahren haben wir uns aber ganz intensiv mit dem Abdriftthema beschäftigt und halten uns auch an die gesetzlichen Vorgaben.

Mit welchen technischen Ausrüstungen zur Abdriftminderung sind die Sprühgeräte ausgestattet?

Auf einem Sprüher wurden bereits vor drei Jahren Injektor-Flachstrahldüsen und beidseitig eine Gebläseabdeckung montiert. Dieser Sprüher wurde dann neben den sensiblen Zonen eingesetzt. Im Jahr 2014 wurde ein weiterer Sprüher angekauft, der alle technischen Voraussetzungen zum verlustarmen Sprühen hat. Heuer wurde ein drittes Gerät umgerüstet. Alle drei Geräte haben jetzt einen Gebläseaufbau, Injektor-Flachstrahldüsen an den obersten drei Düsenpositionen, die entsprechende Filteranlage und die Gebläseabdeckung.

Wie halten Sie die vorgegebenen Abstände ein?

Ich habe die Abstände eingezeichnet: bei 30 m Abstand habe ich die Säulen rot angemalt, bei 10 m blau. So wissen wir immer, bis wohin wir behandeln können. Innerhalb der Sicherheitsabstände verwenden wir Mittel, die eben keinen der bestimmten H-Sätze haben. Der Abstand zwischen der letzten Reihe und der Grundstücksgrenze beträgt 5 m. Somit können wir alle Bäume mit dem Sprüher behandeln.

Vielen Dank für das Gespräch. 🍏

katharina.martini@beratungsring.org